

## Chalifa und die Affen

Tornquist nach 1001 Nacht<sup>1</sup>

(15min)

*Fischer Chalifa*

*Unglücksaffe*

*Glücksaffe*

*reicher Jude*

*Der arme Fischer Chalifa fährt am frühen Morgen mit seinem Boot aufs Meer hinaus.*

Chalifa:       Kein Fischer fischt besser als ich,  
                  nicht einer fährt früher aufs Meer  
                  und deutet im Dunkeln die Spur  
                  der fliehenden Fische wie ich.  
                  (Nicht einer trotzt mit Geduld  
                  der Kraft der Wellen und jagt  
                  dem Fang so wie ich hinterher.)  
                  Kein Fischer wirft weiter sein Netz,  
                  kein Garn ist fester geknüpft  
                  als meins, nur Glück hab ich keins.  
                  Mein Netz bleibt leer.  
                  Warum.

*Chalifa beginnt seine Arbeit wie immer mit einem Gebet.*

Chalifa:       Gott, der du kannst was du willst,  
                  und der du willst, was du kannst,  
                  wie du das Meer für Mose gebeugt,  
                  beug eine Welle nur für mich,  
                  ich muss doch leben.

*Er wirft das Netz aus. Bald zieht das Netz mit Gewicht hinunter, hoffnungsvoll holt er es ein. Doch in den Maschen hat sich nur ein toter Hund verfangen.*

Chalifa:       Ein toter Hund.  
                  Was für ein unseliger Morgen  
                  in der Kette meines Unglücks.

*Er wirft das Netz erneut aus.*

Chalifa:       ...wie du für Mose das Meer gebeugt,  
                  beug eine Welle nur für mich,  
                  damit ich leben kann.

*Sobald er ein Gewicht spürt, das daran zieht, holt er das Netz wieder ein. Darin findet er die Knochen eines Kamels.*

Chalifa:       Die Knochen eines Kamels.

---

<sup>1</sup> Nach der Littmann-Übersetzung der Kalkuttaer Ausgabe beginnt diese Geschichte in der 831. Nacht.

Was habe ich gegen Gott verbrochen,  
dass er mich so mit Unglück straft.

*Er schleudert das Netz weit aus und wartet.*

Chalifa: ...beug eine Welle nur für mich,  
damit ich leben kann.

*Ein schweres Gewicht zieht am Netz. Als er glücklich das Netz ins Boot geholt hat, hängt darin ein einäugiger, krummer Affe. Nun ist Chalifas Geduld am Ende.*

Chalifa: Ein krummer Affe.  
das ist ein ganz gemeines Glück,  
ein elendes Gewinnerstück.

*Er zieht den Affen ins Boot und fesselt ihn mit Stricken und will zornig auf ihn einschlagen. Doch als er das Ruder hebt, spricht ihn der Affe mit Gottes Stimme an.*

Unglücksaffe: Kennst du mich nicht?

Chalifa: Dich will ich nicht kennen, du scheussliches Tier.

Unglücksaffe: Ich bin dein Affe<sup>2</sup>, Chalifa,  
dein Affe bin ich.  
Ich bringe dir jeden Morgen,  
was Gott dir für den Tag bestimmt.

Chalifa: *(ironisch)* Gut machst du das.

Unglücksaffe: *(stolz)* Ja.  
Ich blase Wind vor deinen Bug  
und schlage Wellen an dein Boot,  
ich mache Ebbe aus der Flut  
und treib die Fische vor dir fort.  
Ich achte gut darauf, dass nichts  
sich in dein Netz verfängt,  
und wenn ein Fisch sich trotz alldem  
einmal in dein Garn verirrt,  
- beiss ich ihn wieder frei.  
*(vorwurfsvoll)* Du machst es mir aber nicht leicht.

*Chalifa will zornig auf ihn einschlagen.*

Unglücksaffe: Halt deine Hand zurück, Chalifa,  
ich bin dein Affe, schlag mich nicht.

*Der Affe duckt sich in eine Ecke des Bootes.*

Wirf dein Netz noch einmal aus,  
ich schwör, es wird sich lohnen.

Chalifa: Wenn aber nicht,  
du böses Eigentum,

---

<sup>2</sup> Das Vorkommen von Affen, durch die Gott spricht, deutet darauf hin, dass diese Geschichte indischer Herkunft ist. In Indien sind Affen heilige Tiere.

Möglicherweise ist der Affe aber auch ein Marid. Marid sind die mächtigsten Dschinn, die Gewässer bewohnen und die trotz ihrer Macht und Stärke gezwungen werden können, Aufgaben zu erfüllen.

dann prügle ich dich tot.

*Chalifa nimmt sein Netz, wirft es aus. Als er es herauszieht, ist es noch schwerer als zuvor. Wieder ist ein Affe darin, diesmal aber ein grinsender Affe. Seine Augen sind geschminkt, seine Hände mit Henna bemalt<sup>3</sup> und sein Kopf ist mit einem bunten Turban geschmückt.*

Chalifa: Gott sei gelobt, der die Fische des Meeres in Affen verwandelt.

Bist du etwa mein zweiter Affe?

Glücksaffe: *(herablassend)* Aber nein.

Ich bin der Affe des reichen Juden,  
des Geldwechslers des Kalifen und des Gläubigers der Wesire.

Als Gott, der Herr, die Welt erfand,  
und in sein grosses Buch einschrieb,  
was kommen soll und kommen wird,  
warf er zum Leben in jedes Herz  
einen Herzenswunsch und schuf  
jedem sein Unglück und sein Glück.

Wer Glück hat und wer nicht,  
lässt er das blinde Schicksal wählen,  
*(das gerecht ist, weil es nichts weiss.)*

*(stolz)* Ich bin vom Schicksal angestellt,  
meinem Herrn sein Glück zu bringen:  
Zehn goldne Münzen bring ich ihm  
zehn schöne, goldne Münzen jeden Tag.

*Chalifa begreift, er geht mit dem Ruder auf den hässlichen Affen los.*

Chalifa: Du bist ein guter Affe.

Aber dich muss ich totschiagen,  
damit ich Ruhe hab, du Unglückstier.

*Chalifa erhebt das Ruder und beginnt, den hässlichen Affen zu schlagen, der jämmerlich schreit. Da fällt ihm der schöne Affe des Juden in den Arm.*

Glücksaffe: Chalifa, halt deine Hand zurück.  
Wirf noch einmal dein Netz aus,  
ich schwör, es wird sich lohnen.

Chalifa: Ist aber wieder ein Affe im Netz,  
dann prügle ich euch alle drei tot.

*Er wirft mürrisch das Netz aus und fängt sofort einen wunderschönen goldglänzenden Fisch mit rundem Kopf, der in seinem Maul eine Perle trägt.*

Chalifa: Gelobt sei Gott,  
was für eine vollkommene Gestalt.  
*((zum Unglücksaffen) Weil du mich nicht hast stören können, du böse Kreatur.)*

Glücksaffe: Nun tu genau das, was ich dir rate.

Chalifa: Ich werde den Fisch um einen Dirham verkaufen.

---

<sup>3</sup> Mit Henna werden bei Hochzeiten (und Festen) die Hände der Braut in feinen Mustern gefärbt, das soll den bösen Blick abhalten.

Glücksaffe: Nein.

Chalifa: Nein?

Glücksaffe: Nein.

Auf ein Palmblatt leg den Fisch  
und lauf zum Markt, zeig ihn herum  
und lass die Perle sehn in seinem Maul  
und wie auf seiner Schuppenhaut  
das Sonnenlicht mit den Farben spielt  
Biete ihn allen an, verkauf ihn aber nicht,  
bis du zum reichen Juden kommst,  
dem Geldwechsler des Kalifen und Gläubiger der Wesire.  
Ihm wirst du den Fisch schenken.

Chalifa: *(entsetzt)* Schenken?!

Glücksaffe: Schenken.

Aber...

*Der Glücksaffe legt seinen langen Arm um Chalifas Hals und flüstert ihm etwas ins Ohr.*

*Nur Chalifa kann verstehen, was er sagt.*

Glücksaffe: *(flüstert)* tsch tsch psps ch ch

Ch ch tsts psch psch

sch sch ksks ch ch...

Chalifa: ...sch sch ksks ch ch.

*(begeistert)* Du hast recht, Affe.

Ich höre und gehorche.

*Er rudert sein Boot zurück und macht sich auf den Weg zum Marktplatz. Alle, die den Fisch kaufen wollen, weist er zurück, bis er zum reichen Juden kommt. Der sitzt vor seinem Geschäft und schreibt Wechsel, stempelt Briefe und zählt seine Goldstücke. Chalifa zeigt ihm den Korb.*

Jude: Gepriesen sei Gott,  
was für eine vollkommene Gestalt.  
Ich geb dir einen Kupferling dafür.

Chalifa: Nein, Sultan der Juden,  
dafür bekommst du ihn nicht.

Jude: Einen silbernen Dirham?

Chalifa: Nein.

Jude: Einen Dinar aus Gold?

Chalifa: Nein.

Jude: Fischer, was willst du denn dann.

Chalifa: Sultan der Juden,  
ich will nur ein Wort von dir.

*Der Jude zieht sich erschreckt zurück.*

Jude: Geh deines Weges,  
du willst mir meinen Glauben abkaufen.

Chalifa:       Nein, es ist mir gleich,  
                  ob du Muslim wirst oder Christ bist.  
                  Ich will dir den Fisch umsonst geben.  
                  Sage nur:  
                  Ich tausche meinen Affen gegen deinen.

*Der Jude lacht herzlich und erleichtert, dass er so billig davonkommt.*

Jude:           Du verrückter Fischer.  
                  Nimm meinen Affen für deinen,  
                  ich tausche deinen Affen für meinen...

*Der Fischer fällt eifrig in das Tauschwort ein.*

Jude +Fischer: ...nimm du meinen Affen für deinen  
                  Gib mir deinen Affen für meinen,  
                  nehm ich deinen Affen für meinen.

Jude:           Das ist billig.  
                  Ihr seid alle Zeugen. Ihr alle.

*Die Neugierigen, die den Wortwechsel belauscht haben, lachen. Chalifa überlässt dem Juden den Fisch mit leisem Bedauern und kehrt mit leeren Händen zu seinem Boot zurück.*

Chalifa:       Ich hätte das Gold nehmen sollen.

*Die Affen sind verschwunden. Chalifa reisst sich vor Ärger über seine Dummheit den Turban vom Kopf.*

Chalifa:       Nun sind auch die Affen fort  
                  und alles bleibt wie zuvor  
                  und mir wie immer nichts.

*Schicksalsergeben nimmt er sein Handwerk wieder auf.*

Chalifa:       Gott, der du kannst, was du willst,  
                  und der du willst, was du kannst,  
                  wie du für Mose das Meer gebeugt,  
                  gib mir nur einen kleinen Fisch,  
                  dass ich nicht hungern muss.

*Er wirft sein Netz aus und kann es kaum wieder einziehen: es ist über und über gefüllt mit den köstlichsten Fischen.*

Chalifa:       Es gibt keine Macht als bei Gott, dem Erhabenen.

*Er kehrt mit reich beladenem Boot heim.*

Chalifa:       Trifft das Geschick dich eine lange Zeit  
                  mit seiner Bitternis, so weite deine Brust  
                  und halt Geduld bereit, der Herr der Welt  
                  vergisst dich nicht. In seiner Gnade  
                  schenkt er dir nach langem Leid  
                  des Glückes süsse Süssigkeit.<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> Im weiteren Verlauf der Geschichte begegnet Chalifa dem Kalifen Harun ar-Raschid, hält ihn für einen Trompeter („weil deine Nasenlöcher so gross sind und dein Mund so klein ist“), lehrt ihn das Fischerhandwerk, fischt schliesslich die einer Intrige zum Opfer gefallene Lieblingsklavin des Kalifen aus dem Meer, bis er zuletzt an des Kalifen Seite ein geachteter und wohlhabender Mann geworden ist - ohne jemals ganz zu verstehen, wie ihm da geschieht.